Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 91 (2014)
Heft: 3

Artikel: Maria betet mit der jungen Kirche : Gedanken im Marienmonat Mai
Autor: Odermatt, Ambros
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032453

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria betet mit der jungen Kirche

Gedanken im Marienmonat Mai

P. Ambros Odermatt

Es ist nicht leicht, sich ein Bild von einem Menschen zu machen, der nicht mehr unter uns weilt. Es genügt nicht, ein paar nüchterne Lebensdaten über ihn zu wissen. Jedes Menschenleben ist mit tausend unsichtbaren Fäden in ein grösseres Gewebe hineinverflochten. Alles hat da seine Bedeutung, seinen Sinn und seinen bestimmten Platz. Der Anfang eines solchen Lebens ist ebenso wichtig wie sein Ende und seine Nachwirkung. Nur wenn man das alles bedenkt und ernst nimmt, wird man mit einem Menschen vertraut, erhält man ein Bild von ihm.

Das Bild Marias

Was auf diese Weise für jeden Menschen gilt, hat auch seine ganz besondere Bedeutung für die Gestalt Marias. Schauen wir auf die betende Gemeinde in Jerusalem, wie sie uns am Anfang der Apostelgeschichte nach der Himmelfahrt Jesu gezeigt wird (Apg 1,12-14). Es ist wie die letzte Fotografie, die man von einem geliebten Menschen aufbewahrt und die sich tief in unser Herz einprägt. Dieses Bild (so auch auf dem Pfingstbild des Mariasteiner Hochaltars, siehe Seite 6) zeigt Maria inmitten der jungen Kirche. Sie betet zusammen mit den Aposteln und den Frauen um den Heiligen Geist. Dieser Familie bleibt sie für immer verbunden.

Maria gehört ganz selbstverständlich zur Kirche. Dass sie eigens erwähnt wird, das ist sehr bedeutsam. Unter den Männern sind es die Apostel, die namentlich aufgezählt werden. Die Frauen waren wohl diejenigen, die Jesus begleitet haben; ihre Namen wurden bei seinem Tod am Kreuz, bei der Grablegung und am Ostermorgen genannt. Hier werden sie nicht mehr eigens aufgeführt. Doch Maria wird namentlich erwähnt. Mit diesem ersten Bild vom Geburtstag der Kirche erhalten wir gleichzeitig das letzte Bild, die letzte «Aufnahme», wenn man so sagen will, welche die Heilige Schrift von der Mutter Jesu in ihren Erdentagen zurücklässt. Dieses Bild ist uns deshalb ganz besonders kostbar. Es zeigt uns, welchen Platz und welche Aufgabe Maria in der Kirche einnimmt. Was bei der Hochzeit in Kana angedeutet und am Kreuz ausgesprochen wurde, das wird hier lebendige Wirklichkeit.

Die Vorbeterin

Die junge Kirche bittet um den Heiligen Geist, der die innerste Seele der Kirche ist. Maria, die Braut des Heiligen Geistes, weiss um ihre ganz besondere Beziehung zum Heiligen Geist und um ihre Führung durch ihn seit der Verkündigung in Nazaret. Darum ist sie da im «Obergemach» in Jerusalem an ihrem eigentlichen Platz unsere Vorbeterin. Gerne möchten wir verschiedene Gebetsworte von Maria kennenlernen. Zwar ist uns das Magnificat bekannt. Doch auch ihre Gebetsworte in diesem Kreis würden uns interessieren. Das ist durchaus verständlich.

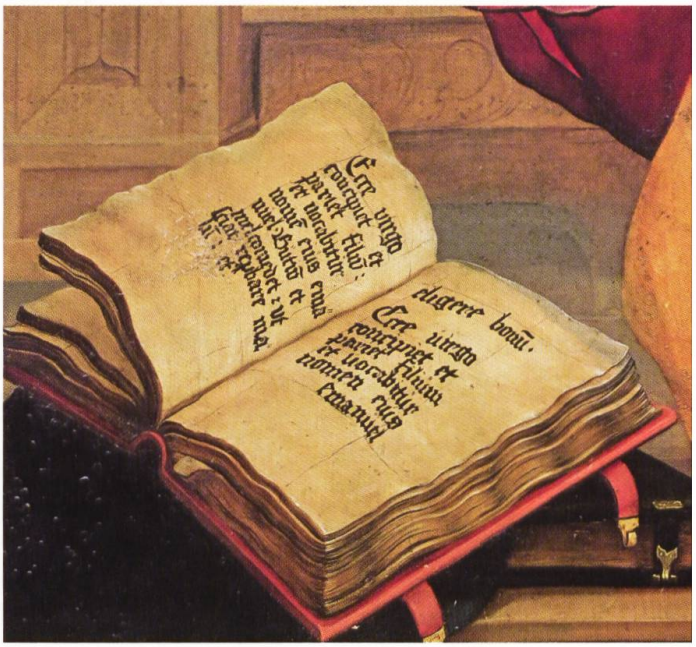
Von Jesus sind uns Gebetsworte an den Vater überliefert. Natürlich wäre es vermessen, aus Jesu Weise zu beten eine Art «Gebetserziehung» von seiner Mutter herauszuhören. Wenn schon jeder Mensch seine ganz persönliche Art hat zu beten, so gilt das erst recht

vom Beten des Herrn. Aber könnte es vielleicht nicht sein, dass er in seiner menschlichen Entwicklung einerseits von seiner Mutter beten gelernt hat und dass andererseits Maria, die erste Schülerin ihres Sohnes, von seinem Beten geprägt worden ist?

Die Leserin

Wo liegt wohl die ursprüngliche Quelle des Betens für Maria? Gehen wir da zum ersten Bild, das uns das Neue Testament von Maria zeigt. Es ist die uns allen vertraute Darstellung, wo der Erzengel Gabriel bei der Verkündigung Maria beim Lesen überrascht. Im Spätmittelalter gewinnt das Buch in dieser Szene immer mehr an Bedeutung. Es ist zwar nur ein kleines Detail, aber doch nicht ganz ohne Bedeutung. Ursprünglich hält Maria das Buch geschlossen in den Händen, wohl Symbol ihrer Glaubenstreue. Dann öffnet sich das Buch und gibt den Blick frei auf die Verheissung bei Jesaja: «Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären» (7,14). Dann begegnet man Maria auf einem Betschemel kniend, in biblische Lektüre versunken, schliesslich sogar von einer ansehnlichen Büchersammlung umgeben.

Maria – eine Leserin? Das kann man natürlich nicht einfach beweisen. Aber das Magnifikat, das der Evangelist Lukas von ihr aufgezeichnet hat, ist ein Zeugnis breiter Bibelkenntnis. Jede Zeile dieses Liedes spielt auf Psalmenstellen und auf alttestamentliches Geschehen an. Der Aufbau erinnert an den Lobgesang der Hanna, die noch im hohen Alter den ersehnten Sohn empfing: Samuel.



Maria als Leserin (Verkündigungsszene auf dem Isenheimer Altar): Sie meditiert die heilige Schrift und wiederholt den Satz aus dem Jesaja-Buch (Jes 7,14, siehe Detail oben), der ihr Leben verändern wird.

Hat Maria sich diese Bibelkenntnis erlesen? Lesefähigkeit war zur Zeit Jesu im jüdischen Volk verbreitet. «Habt ihr nicht gelesen?», fragt Jesus immer wieder herausfordernd seine Gegner. Es gab Schulen, in denen Kinder anhand von Bibeltexten ins Lesen eingeführt wurden. Doch der wichtigste Unterricht war das Elternhaus. So gibt es auch Bilder, die zeigen, wie Mutter Anna mit einer Bibel auf dem Schoss dasitzt und Maria neben ihr steht oder kniet und in das Buch hineinschaut. Die Künstler haben da ihrer Fantasie freien Lauf gelassen. Aber es ist doch eine beachtenswerte Entwicklung, dass Maria nicht nur dargestellt wird, wie sie am Tempelvorhang webt, sondern auch als Leserin. Vielleicht ist dadurch das Frauenbild positiv beeinflusst worden. Übrigens hat schon der Kirchenvater Ambrosius die Bemerkung gemacht, Maria sei eine hingebungsvolle Leserin gewesen. Darum habe sie verstanden, dass Gott sein Volk von Geschlecht zu Geschlecht begleite und die Geschichte Abrahams zur Erfüllung bringen werde. So ist sie zur grossen Fürsprecherin geworden.

Die Fürsprecherin und Mutter

Kehren wir nun wieder zum letzten Bild Marias im Neuen Testament zurück, wo wir sie am Anfang der Apostelgeschichte im Kreis der Jünger Jesu beim Gebet um den Heiligen Geist gesehen haben. Sie hat ihren Platz in der Kirche. Das würde heissen, dass sie jetzt nicht nur in der jungen Kirche im Geiste Jesu betet, sondern auch in der Form und in den Anliegen, wie er es getan und gezeigt hat. Marias Gebet in der jungen Kirche dauert fort. Maria betet immer noch und legt für uns bei Christus Fürbitte ein, als Fürsprecherin. Es ist die ursprünglichste Rolle, die Maria zugeschrieben wird. Davon zeugt das älteste, zurzeit bekannte Mariengebet, das sich auf einem koptischen Papyrus des 3. Jahrhunderts findet: «Unter deinen Schutz und Schirm…». Es ist auf einem kleinen Papyruszettel im Wüstensand Ägyptens gefunden worden. Ein Christ, der es vielleicht bei sich trug, hat es im Wüstensand Ägyptens verloren, wo es unversehrt erhalten blieb.

Gerade dieses Gebet zeigt uns, was für eine grundlegende Aufgabe für Maria in der Kirche bleibt. Zunächst einmal wirkt sie ganz schlicht und einfach durch ihre blosse Gegenwart, durch ihr Dasein, wie damals im Kreis der jungen Kirche. Sie, die Ersterlöste, ist gleichsam der heile Kern in der Kirche. Als Frau und Mutter bringt sie Leben und Wärme in die Gemeinschaft der Glaubenden und macht so das Wirken des Heiligen Geistes deutlich. Selbst ein evangelischer Theologe meinte, wenn Maria keinen Platz mehr in der Kirche hat, gleiche die Kirche einer Frau, welcher der jahrelange Kampf ums Geschäft harte und strenge Züge ins Gesicht gezeichnet habe (H. Zahrnt).

Solange aber Maria ihren Platz in der Kirche hat, wird die Kirche nicht ein seelenloser Betrieb, wo nur Zweckmässigkeit, rationelles Denken und Überlegen Bestand haben. Maria ist der Ruhepunkt innerhalb des oft hektischen Betriebes. Sie strahlt jene Atmosphäre von Geborgenheit und Zuwendung aus, die Menschen anzieht und brauchen, die sich selber schwer helfen können, die sich missverstanden und vernachlässigt fühlen.

Fassen wir das alles zusammen: Das letzte Bild von Maria, das die Heilige Schrift von ihr zeigt, ist ganz wichtig. Es wirkt wie eine letzte Fotografie, ein letzter Anblick, den man von einem geliebten Menschen in sich trägt. Dieser prägt sich unauslöschlich ins Herz ein. Es ist das Bild von Maria in der jungen Kirche. Sie, unsere Mutter und Schwester, betet um den Heiligen Geist für diese Kirche, in der sie für immer als Vorbeterin, Leserin, Fürsprecherin und Mutter bleiben wird. Das

Pfingstbild mit Maria als ruhenden Pol in der Mitte. Eines der acht Altarbilder des Mariasteiner Hochaltars, von Br. Fridolin Dumeisen (1693), einem Mariasteiner Mönch.

sind einige Momentaufnahmen. Doch wir alle dürfen uns auch eigene Bilder von Maria machen. Ganz unerschöpflich sind da die Möglichkeiten. Vor gut 200 Jahren hat das der Dichter Novalis in der Zeit der Romantik auf eindrückliche Weise zum Ausdruck gebracht:

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Spendenkonto für Kloster und Wallfahrt

PC 40-9323-9
Vermerk «Wallfahrt»

Wir danken Ihnen für jede Form der Unterstützung!

Benediktinerkloster
CH-4115 Mariastein

Maria bittet für uns

Gerne lesen oder hören wir von der Hilfe, die Sie durch das fürbittende Gebet der Mutter Jesu, der Mutter im Stein, erfahren durften:

redaktion@kloster-mariastein.ch

Redaktion «Mariastein»
Benediktinerkloster
CH- 4115 Mariastein

Rosenkranzgebet in Mariastein

Gnadenkapelle

an Marienfesten um 14.15 Uhr

An folgenden Marienfesten beten wir zusammen mit den Pilgerinnen und Pilgern den Rosenkranz in der Gnadenkapelle:

Mittwoch, 2. Juli (Mariä Heimsuchung)
Samstag, 5. Juli (Mariä Trostfest)
Freitag, 15. August (Mariä Himmelfahrt)
Montag, 8. September (Mariä Geburt)
Montag, 15. September (Schmerzen Marias)
Sonntag, 5. Oktober (Rosenkranzsonntag)
Montag, 8. Dezember (Mariä Empfängnis)

Gehbehinderte Personen können sich um 14.00 Uhr an der Klosterpforte melden.

Josefskapelle

jeweils am dritten Freitag im Monat um 14.20 Uhr

Basilika

jeweils am ersten Mittwoch im Monat (Monatswallfahrt)
um ca. 15.15 Uhr
(im Anschluss an die Eucharistiefeier)

Annakapelle

jeweils am ersten Sonntag im Monat um 14.00 Uhr
(anschliessend um 15.00 Uhr Vesper in der Basilika)